



STANDPUNKT

von Michael Agricola

„Rechts“ ist oft auch in der Mitte

So ekelhaft manche Liedtexte in den heimlich von Thomas Kuban gefilmten Konzerten auch sind. Und so groß der Schock über die Morde der Terrorzelle NSU war: Rechtsextremismus beginnt nicht erst dort. Diese Gefahr nimmt ihren Anfang oft auch direkt „unter uns“, in der Mitte der Gesellschaft: Mit Stammtischsprüchen beim Feierabendbier oder an der familiären Kaffeetafel. Mit Jugendlichen, die mal testen wollen, wie es ist, ein Hakenkreuz zu schmieren oder im Schutz der Dunkelheit auf der Straße „Heil Hitler“ zu brüllen. Es kann das spontan angestimmte Nazilied in der alkoholgeschwängerten Luft der Dorfkirmes sein und manchmal auch der Drang, anders aussehende oder denkende Menschen anpöbeln oder verprügeln zu wollen.

All das geschieht selten ganz unbemerkt, aber es passiert – auch in Marburg und Umgebung. Entscheidend ist, ob man es sehen will – und ob man handelt. Gegen Sprüche des Stammtischbruders zu argumentieren, kann die Stimmung verderben. Wegen eines ins rechte Milieu abdriftenden Nachbarsjungen Streit mit den Eltern zu riskieren ... sich alkoholisierten „Halbstarken“ in den Weg zu stellen ... Allein ist das keine Option. Doch bislang finden sich bei uns, ob Dorf oder Stadt, stets genügend Menschen, die bereit sind, gemeinsam rechtem Gedankengut und Gewalt die Stirn zu bieten. Bleiben wir wachsam, damit das so bleibt.

„Das Umfeld, in dem die NSU groß wurde“

Großes Interesse am Dokumentarfilm „Blut muss fließen – Undercover unter Nazis“ über Rechtsrock-Konzerte

Es sind schwer erträgliche Bilder, die der Journalist Thomas Kuban über Jahre mit versteckter Kamera bei Rechtsrockkonzerten aufgenommen hat. Und doch findet so etwas häufiger statt als viele glauben – und näher.

von Hannah El-Hitami

Marburg. Irgendwo in einem kleinen Dorf in Deutschland: Während in der Konzerthalle eine Naziband zu Türkenmord und Judenhass aufruft, Hände zum Hitlergruß in die Höhe schnellen und illegale Nazisymbole kursieren, steht draußen seelenruhig die Polizei und greift nicht ein.

Solche Szenen scheinen, wenn man sich den Dokumentarfilm „Blut muss fließen – Undercover unter Nazis“ ansieht, in ländlichen Gegenden und vor allem in Bayern und Ostdeutschland nicht gerade selten zu sein. Der Film von Regisseur Peter Ohlendorf war am Dienstag den ganzen Tag über im Marburger Cineplex-Kino zu sehen und lief am Abend sogar vor ausverkauftem Kinosaal – ein überraschender Erfolg, auch für die Veranstalter vom Beratungsnetzwerk Hessen gegen Rechtsextremismus.

Um bei den Konzerten solche und noch weitaus schockierendere Szenen zu filmen, war der Journalist Thomas Kuban zehn Jahre lang mit Knopflochkamera und wechselnden Identitäten in der Rechtsrockszene Deutschlands, aber auch im europäischen Ausland unterwegs und ist damit ein großes Risiko



Regisseur Peter Ohlendorf (von links) stand nach der Filmvorführung auf dem Podium gemeinsam mit Pedro Valdivielso, Tina Dörr und Dr. Reiner Becker vom Beratungsnetzwerk Hessen für die Diskussion und für Fragen zur Verfügung. Kleines Foto: Der verkleidete Journalist Thomas Kuban, in dessen Sonnenbrille sich eine Szene aus dem Film spiegelt. Fotos: Hannah El-Hitami, Filmfaktum



ko eingegangen. Im Film tritt er nur verkleidet und mit nachgesprochener Stimme auf – seit der Veröffentlichung seiner Aufnahmen hat Kuban mehrfach Morddrohungen erhalten.

„Liedtexte verfolgen mich heute noch bis in den Schlaf“

„Ich habe großen Respekt davon, dass er sich dem ausgesetzt hat,“ sagt Regisseur Peter Ohlendorf, einer der wenigen, die die Wichtigkeit dieser Filmarbeit anerkannten, bei der Podiumsdiskussion im Anschluss an die Filmvorführung am Dienstagabend. Ohlendorf hat dem ganzen durch seinen Dokumentarfilm einen Rahmen verlie-

hen. Ihn selbst verfolgten die Liedtexte oft noch bis in den Schlaf, Kuban sei damit viele Jahre intensiv konfrontiert gewesen, so Ohlendorf. Umso enttäuschender sei dann die öffentliche Reaktion gewesen: kein Fernsehsender, keine Stiftung wollte die Fortführung und Veröffentlichung seiner Arbeit unterstützen. Auch von ranghohen Politikern wurden Ohlendorf und Kuban, wie man im Film sieht, nicht ernst genommen und abgewimmelt.

Dabei haben die beiden im Laufe ihrer Arbeit einen immer größer werdenden Zulauf zu dieser hasserfüllten Musikrichtung beobachten können – nicht zuletzt auch von jungen Frauen. Und die Musik, so wird im Film gesagt, sei oft nur eine Art Einstiegsdroge. „Das ist die Konzertwelt und das Umfeld, in dem der Naziuntergrund groß geworden ist,“ meint der Regisseur im Bezug auf die Morde der

Zwickauer Nazi-Zelle NSU.

Vor allem Jugendliche könnten sich von der Szene oft gar nicht klar abgrenzen, so auch die Erfahrung der Aktiven beim Beratungsnetzwerk Hessen.

Schon Schüler kommen mit rechter Musik in Kontakt

Das zeigten offenbar auch die Vormittagsvorstellungen, bei denen einige Schulklassen den Film ansehen und dann darüber diskutieren konnten. Da sei Peter Ohlendorf auf eine Präsenz der Neonazikultur gestoßen, die er in dieser Dichte in anderen Gegenden nicht erlebt hatte.

Es sei von Kirmesfeiern berichtet worden, bei denen Burschenschaften in großer Zahl anwesend waren und den Hitlergruß machten, ohne dass die anderen Gäste – die „Zivilgesellschaft“ – eingriffen. Einige Jugendliche hätten berichtet, dass

in ihren Sportvereinen öfter solche Musik laufe. Und auch in den Klassen selbst habe es deutliche Zeichen von Rassismus, aber auch unreflektierte Umgangssprache gegeben, in der es völlig normal sei, sich mit „Du Jude!“ anzusprechen, so Ohlendorf. Er fürchtet, dass diese Kultur heute wieder Raum habe, es wieder schick werde, das zu zeigen.

Verantwortlich dafür seien aber nicht nur die Politik, die Polizei, die Institutionen. „Wir müssen uns auch selbst fordern“, appellierte Ohlendorf an das Marburger Publikum. Bestes Beispiel: Das Aktionsbündnis gegen Rechts, dessen Mitbegründer Pedro Valdivielso am Abend von der erfolgreichen Verbannung der Nazikonzerte aus Kirtorf, nur kurz hinter unserer Kreisgrenze, berichtete.

Weitere Informationen im Internet unter www.beratungsnetzwerk-hessen.de

POLIZEI

Schwarzer Golf streift Mazda

Roth. In der Nacht zum Sonntag, 10. Februar, kam es gegen 1.05 Uhr vor dem Bürgerhaus in der Wolfshäuser Straße zu einer Unfallflucht. Beim Verlassen des Parkplatzes streifte laut Zeugenaussagen ein schwarzer VW Golf einen grauen Mazda Kombi und fuhr ohne anzuhalten weiter. An dem Kombi entstand vorne links ein erheblicher Schaden von mindestens 3 000 Euro. Aufgrund des Schadens geht die Polizei davon aus, dass bei dem Unfall auch an dem Golf ein Schaden entstand.

Hinweise auf einen schwarzen Golf mit offensichtlich frischen Unfallspuren bitte an die Polizei Marburg, Telefon 06421/4060

MELDUNGEN

Spielenachmittag in Niederwalgern

Niederwalgern. Am heutigen Donnerstag findet ab 14.30 Uhr wieder der Spielenachmittag im Foyer des Bürgerhauses statt. Die Sitzgymnastikstunde am kommenden Montag hingegen fällt aus, so Ortsvorsteher Heinz Heuser.

TV Weimar zieht Jahresbilanz

Wolfshausen. Der TV Weimar lädt morgen um 19.30 Uhr zur Jahresmitgliederversammlung im Tennisheim in Wolfshausen ein. Es geht unter anderem um Jahresberichte und die Neuwahlen des Vorstandes.

Eltern bangen um Kindergarten in Roth

Vor der heutigen Parlamentssitzung wirbt der Elternbeirat für Vorschlag des Weimarer Gemeindevorstands

Die Elternvertreter fürchten um den Bestand des Kindergartens Roth. In einem Brief an die Eltern erklären sie ihre Unterstützung für das Konzept des Gemeindevorstands und fordern sie zur Teilnahme an der Gemeindevortretersitzung heute Abend auf.

von Manfred Schubert

Roth. Nachdem der Ausschuss für Soziales, Jugend, Familie und Sport am 30. Januar zu keiner Beschlussempfehlung über das künftige Konzept für die Kinderbetreuung der Gemeinde gekommen war und das Thema am 6. Februar im Haupt-, Finanz- und Wirtschaftsausschuss wegen der bis Mitternacht dauernden Sitzung nicht mehr aufgegriffen werden konnte (die OP berichtete), ist die Verunsicherung in Roth groß.

SPD und FBW wünschten eine reine Kinderkrippe für die Gesamtgemeinde in Wenkbach, vorzugsweise im alten Lehrerwohnhaus, ohne diese wollten sie keinem Beschlussvorschlag zustimmen. Wenn diese Ziele durchgesetzt werden, so die Befürchtung des Elternbeirats, müsse der Kindergarten Roth um sein Bestehen bangen. Von den 50 dort zur Verfügung stehenden Plätzen sind im Mo-

ment 35 besetzt, nach dem Sommer wechseln 17 Kinder in die Grundschule.

Laut Kindergartenleiterin Iloa Born-Hach gebe es bisher keine Neuanmeldungen von Kindern ab drei Jahren, aber drei Voranmeldungen von Kindern, die zwei Jahre alt sind oder werden sowie viele Anfragen nach längeren Öffnungszeiten und einem Mittagstisch. Genau die letztgenannten Punkte beinhaltet der Vorschlag des Gemeindevorstands: Betreuungsplätze für unter Zweijährige in Roth ab dem Sommer 2013, angeglichene Betreuungszeiten und Mittagessen.

„Wir haben die kürzesten Öffnungszeiten in Weimar, von 7.30 bis 13.30 Uhr“, sagt Mari-

na Schiffer und ist sich sicher, dass deswegen noch keine Neuanmeldungen Dreijähriger erfolgt seien. Dennoch sehe man, auch mit verlängerten Zeiten, den Fortbestand einer Gruppe ohne Einführung der Zweijährigen-Betreuung gefährdet.

„Bis Plätze in Wenkbach bestehen, ist Roth platt“

Und mit nur einer Gruppe, bei gleich bleibenden Unterhaltskosten für das Gebäude, habe man Bedenken, ob die Gemeinde den Kindergarten weiter betreiben werde. Die fünf Erzieherinnen würden die Betreuung der Zweijährigen nicht nur schaffen, sie wollen dies auch, so Schiffer. „SPD und FBW sa-

gen, sie denken langfristig. Das ist vielleicht nicht schlecht, aber was ist im August? Bis die Plätze in Wenkbach geschaffen sind, ist Roth platt“, fürchtet Schiffer.

CDU-Gemeindevorteiler Rainer Pfeffer stimmt zu: „So lange die Öffnungszeiten nicht feststehen und ob Zweijährige kommen können, meldet sich niemand verbindlich an.“ Zudem gibt er zu bedenken, dass man in die nötigen Umbauten bei weitem nicht so viel investieren müsse wie um „eine Krippe komplett aus dem Boden zu stampfen“, ganz abgesehen von der höheren Bezuschussung.

Am Ende kommen die Elternbeiräte auch noch auf die besonderen Vorzüge Roths aus ihrer Sicht zu sprechen. „Es ist

der räumlich größte Kindergarten, mit noch unbenutzten Räumen, der viele Möglichkeiten für Kleingruppenarbeit bietet“, sagt Sara Vogel.

Durch die wenigen Kinder könne man mehr individuelle Angebote machen und nutze dies auch, es werde „tolle Arbeit“ geleistet. So gehe es jedes Jahr zum Kartoffellesen aufs Feld, es gebe Besuche beim Förster, der Polizei, Brot backen beim Bio-Bäcker, Fahrten ins Mathematikum. Dass die Kinder, anders als anderswo, bis zum letzten Tag vor dem Austritt gern in ihren Kindergärten gingen, unterstreiche dies. Verena Evelbauer bestätigt aus eigener Erfahrung mit anderen Kindergärten, wie sie betont, dass die Kinder in Roth „toll gefördert“ würden.

In den Köpfen der Gemeindevorteiler hat sich bereits etwas getan. Winfried Laucht von der Freien Bürgerliste Weimar hat einen neuen Antrag formuliert, der im Hauptausschuss nicht mehr besprochen wurde, also erst heute Abend Thema wird.

Darin wird Roth der Umbau bis zum 1. August zugesagt, um eine Regelgruppe in eine altersgemischte Gruppe ab zwei Jahren umwandeln zu können. Alle Gemeindegärten sollen von 7 bis 17 Uhr geöffnet werden und Mittagessen anbieten. Weiterhin beharrt die FBW aber auf Einrichtung der Kinderkrippe in Wenkbach, nach Möglichkeit als Außenstelle des Kindergartens Roth.



Fürchten um ihren Kindergarten in Roth: Verena Evelbauer (von links), Marina Schiffer mit Tom und Anna, Sara Vogel vom Elternbeirat und CDU-Gemeindevorteiler Rainer Pfeffer. Foto: Schubert